

„... was überhaupt möglich ist.“

Zugänge zum Leben und Denken Ludwik Flecks im Labor der Moderne

Users Guide

Thema

„Es gibt keinen Grund, die edlen Absichten der Wissenschaft zu bezweifeln. Es gibt noch weniger Grund, ihr böse Absichten vorzuwerfen. Der Holocaust hat uns freilich gelehrt, an der Weisheit des Anspruchs der Wissenschaft, gut und böse zu unterscheiden zu zweifeln; ebenso wie am Vermögen der Wissenschaft, moralische Probleme zu benennen und moralische Urteile über die Folgen ihrer Handlungen zu fällen.“^[1]

Werkstatt des Möglichen: Was bedeutet das im Hinblick auf Fleck, auf sein Schicksal und den möglichen Zusammenhang von Wissenschaft und Vernichtung? Inwiefern ist das Konzentrationslager, in dem auch wissenschaftliche Forschung betrieben wird, eine Werkstatt des Möglichen? Wie weit reicht der Begriff des Möglichen? Inwieweit schließt er den Gedanken der Vernichtung mit ein?

„Seit wir in Deutschland sind, haben wir immer und immer wieder die Erfahrung dessen gemacht, was möglich ist.“ So beschreibt Robert Antelme, französischer Gefangener eines Außenlagers von Buchenwald bei Gandersheim, südlich von Hannover, die wiederkehrende Erfahrung im Lager und auf dem Todesmarsch nach Dachau. Die Erfahrung des Lagers ist die Erfahrung des Möglichen, die Erfahrung eines Zustandes „außerhalb jeder Regel, wo unsere Furcht keinen Anhaltspunkt fand, ohne Atempause, wo alles in jedem Moment möglich war und wo eine solche Art zu leben insgesamt nicht mit den Begriffen falsch oder richtig einzugrenzen war, sondern sich durch eine vollständige Abwesenheit von Ideen über die Beziehungen von Menschen untereinander auszeichnete.“^[2]

Was Antelme mit Möglichkeit beschreibt, ist die unaufhörlich drohende Möglichkeit der Steigerung der Gewalt bis zur Vernichtung, die „Ordnung des Terrors“. Deutschland wird für ihn zum Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Terror bedeutet hier, auch im Sinne von W. Sofsky oder Eugen Kogon, daß die Menschen in den Lagern in einem „Panikzustand“ leben, in dem sie jederzeit alles für möglich halten müssen.^[3]

Ein bemerkenswertes Dokument zu dieser Frage ist schon die Abhandlung „Der Begriff Angst“ aus dem Jahr 1844 von Sören Kierkegaard . Für Kierkegaard sind Angst und Möglichkeit zwei Seiten einer Medaille:

„Die Angst ist die Möglichkeit der Freiheit [...]. Wer durch die Angst gebildet wird, wird durch die Möglichkeit gebildet [...] und wer in Wahrheit durch die Möglichkeit erzogen wurde, der hat das Entsetzliche ebenso gut wie das Lächerliche begriffen. Wenn ein solcher Mensch die Schule der Möglichkeit verläßt und besser Bescheid weiß, als ein Kind in seiner Fibel, daß er absolut nichts vom Leben verlangen kann und daß das Entsetzliche, das Verderben, die Vernichtung Tür an Tür mit jedem Menschen wohnt [...], dann wird er eine andere Erklärung für die Wirklichkeit geben; er wird die Wirklichkeit preisen, und selbst wenn sie noch so schwer auf ihm lastet, wird er sich daran erinnern, daß sie doch viel, viel leichter ist als es die Möglichkeit war.“^[4]

Für Kierkegaard ist im Möglichen alles möglich, mit dem Möglichen zu rechnen heißt mit der eigenen Vernichtung rechnen zu müssen. Doch seine (theologische) Perspektive erlaubt die tröstende Unterscheidung, daß „die bedeutende Wirklichkeit doch nicht so entsetzlich ist wie jene Möglichkeit“, welche wir uns einbilden.^[5] Diese Unterscheidung ist spätestens mit den Massakern und Genoziden des 20. Jahrhunderts hinfällig geworden. Für einen Beobachter des Eichmann-Prozesses in Jerusalem, den Schriftsteller Harry Mulisch, ist Eichmann selbst ein Möglichkeitsmensch, der sich durch Technik und Verwaltung verwickelt hat: „Der Mensch ist keine Gegebenheit, sondern eine Möglichkeit – zu allem. Das ist natürlich auch seine Größe, aber die ist nicht unser Thema. Unser Thema ist die Kehrseite seiner Größe: [...] Eichmann als der kleinste Mensch, - mit diesem Bild kommen wir ihm am nächsten, weil die Technik so groß war: die Eisenbahn, die Verwaltung, die Gaskammern, die Krematorien. Dieser kleine Mensch mit seiner großen Technik ist derjenige, den wir bekämpfen.“^[6]

Das Denken der Möglichkeit ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Denken der Koexistenz des Heterogenen, der Mensch zeigt sich als Möglichkeitsmensch, die Gesellschaft als „Gesamtlaboratorium“ oder „Experimentalgemeinschaft“, so Musil, und es ist deutlich, daß diese Koexistenz auch des Wirklichen und Möglichen, des immer auch-anders-können, seine Abgründe hat. Man kann den „Mann ohne Eigenschaften“ als Diagnose der Voraussetzungen dessen lesen, was nach 1933 in Deutschland passiert. Die 20er Jahre werden zum „paradigmatische[n] Gesamtlaboratorium artifiziereller Lebenswelten“, in dem alles durchprobiert wird und die Grundlagen für weitere Entwicklungen gelegt werden.^[7]

Ludwik Flecks Werk im Rahmen einer Diskussion über die „Werkstatt des Möglichen“ zu lesen bedeutet, es als Fall zu verstehen, der über die unmittelbaren Umstände hinausreicht. Der Begriff des Möglichen hat zwischen Kierkegaard und Antelme z.B. seine Äußerlichkeit verloren, es ist zu in einem Inbegriff moderner Gesellschaft einschließlich des Nationalsozialismus geworden. Eine Theorie-Diskussion des Möglichen muß damit rechnen, daß das Mögliche auf perverse Weise Schöpfung und Vernichtung integriert und daß die Vernichtung, anders als bei Kierkegaard, nicht nur eine angsterregende regulative Idee ist, die uns das Wirkliche getröstet ertragen läßt, sondern scheinbar Übergangslos Wirklichkeit werden kann.

^[1] Zygmunt Bauman, *Moderne und Ambivalenz: Das Ende der Eindeutigkeit*, Frankfurt am Main 1995, 63
^[2] Robert Antelme, *Das Menschengeschlecht*, München 1987, 358, ders., *Vengeance? (1945)*, in: Robert Antelme, *Textes inédits sur „L'espèce humaine“*, Essais et témoignages, Paris 1996, 20
^[3] Eugen Kogon, *Der Terror als Herrschaftssystem*, in: ders., *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, München 1974. Dieses Kapitel ist dem Buch 1948 hinzugefügt worden.
^[4] Sören Kierkegaard, *Der Begriff Angst*, Stuttgart 1962, 192
^[5] ebd., 189
^[6] Harry Mulisch, *Strafsache 401. Eine Reportage über den Eichmann-Prozess*, Berlin 1967
^[7] Harry Mulisch, *Moderne und Kontingenz*, München 1997

Installation

In der Person und im Werk von Ludwik Fleck verbinden sich die Dimensionen der Werkstatt (des Labors) und die der Möglichkeit: Er ist sowohl Opfer eines mörderischen Experiments als auch Forscher unter mörderischen Bedingungen. Was die Ausstellung vielleicht mehr im Sinne einer Installation zu zeigen versucht, ist die Gleichzeitigkeit und Indifferenz von wissenschaftlicher Forschung und Vernichtung. Im Reich der Möglichkeiten, in dem Wissenschaften stattfindet, in dieser „Schule der Möglichkeit“ wohnt die Vernichtung unter Umständen Tür an Tür. Flecks Leben kann exemplarisch gelesen werden als Berührung dieser Koexistenz in einer Person. Es geht also weniger primär um die Geschichtlichkeit oder die Rezeptionsgeschichte seiner Arbeit als um die Exemplarität im Zusammenhang von Forschung und Vernichtung.

Die „Installation“ zu Fleck gliedert sich in **acht Abschnitte**. Sie umfassen folgende Themen:

1. diese *Gebrauchsanweisung/ Users Guide*
2. eine *Biographie Flecks*, Daten zu Leben und Werk
3. eine *Geschichte der (Nicht-)Rezeption* des Werkes von Fleck
4. eine Darstellung des Begriffes „*Denkstil*“ und seiner Rezeption in der Wissenschaftstheorie, Soziologie etc.
5. + 6. eine Darstellung der *wissenschaftlichen Arbeiten* von Fleck im Ghetto *Lemberg* und in den Konzentrationslagern *Auschwitz* und *Buchenwald*
7. eine Darstellung des Themenzusammenhanges „*Möglichkeit*“ („Pannwitzblick“) durch Texte von Levi, Kierkegaard, Delbo und Blanchot
8. *Projektionsfläche* für ausgewählte Filme wie „*La jetée*“ oder „*No final truth*“ etc.

Jeder **Buchdeckel** ist in sich **vierteilt**

1 Bild-Spur:

Oben (auf dem Buchdeckel) befinden sich Fotos aus dem Film „*La jetée*“ (1962) von Chris Marker, einem Fotofilm („Kinoroman“) von ca. 20 Minuten über die Zeitreise eines anonymen Helden, der aus der Zukunft einer unterirdischen Gesellschaft im Rahmen eines wissenschaftlichen Experiments in die Gegenwart zurückgeschickt und dann dort getötet wird, um das Überleben der Elite-Gesellschaft der Zukunft zu sichern. Marker erzählt eine Sciencefiction-Geschichte mit Anspielungen auf die wissenschaftliche Arbeit in deutschen Konzentrationslagern. Dieser Film ist für uns eine Art Rahmenhandlung, der die Faktizität dessen, was passiert ist, mit der Möglichkeit ihrer Wiederholung parallelisiert.

2 Fleck-Spur:

Im mittleren Teil der Tafel befinden sich Bilder und Texte zu einzelnen Teilen des Lebens und der Arbeit von Fleck.

3 Dokumenten-Spur:

In den hinzugefügten Heften, die jeweils auf den Buchdeckeln befestigt sind, befinden sich zusätzliche Dokumente, Texte und Impulse, die dem Leser das Begehen weiterer Spuren möglich machen sollen.

4 Antelme-Spur:

Im unteren Teil finden sich Textauschnitte aus Robert Antelmes Buch „*Das Menschengeschlecht*“, die seine Erfahrungen in Konzentrationslagern beschreiben. Sie dokumentieren das Ausmaß an Entgrenzung, die Willkür der Gewalt und den wahnsinnigen Zufall des Überlebens.

So besteht die „Installation“ aus vier Spuren oder Sequenzen, die auf ihrer Ebene von Tafel zu Tafel diachron weiterlaufen und synchron in Form einer Collage aufeinander bezogen werden können. Die „Installation“ ist insofern selbst der Versuch, für Zuschauer/Leser einen Möglichkeitsraum der Lektüre und des Verstehens zu schaffen, in dem unterschiedliche Bezüge zwischen Fleck, Vergangenheit und Gegenwart hergestellt werden können.^[1]

^[1] Siehe als Beispiel für ähnliche Versuche in der Geschichtswissenschaft die Arbeit des israelischen Historikers Daniel S. Gold: *Für eine experimentelle Geschichte. Ein Manifest*, in: *Zeit des Ereignisses - Ende der Geschichte?*, Hrsg. F. Balke, E. Mochelov, B. Wagner, München 1992, 293-321 sowie Brian Massumi, *Everywhere you want to be. Einführung in die Angst*, in: *Karten zu Tausendern*, Pöppel, Hrsg. C.C. Harle, Berlin 1993, 66-103

Dank an

- Bill Blackhall
- Artur Broclawski
- Lucyna Filip
- Birgit Griesecke
- Anja Hermann
- Sabine Höhler
- Judah S. Jakubowski-Jeshay
- Judith Keilbach
- Dominique Kraft
- Barbara Lipinska
- Ilana Löwy
- Heinz Reddner
- Hansjörg Rheinberger
- Thomas Schnelle
- Urs Schöpflin
- Uta Schorlemmer
- Harry Stein
- Walter Tinner
- Pascale Urhausen